

aber im Interesse eines durchgängigen Sichverstehens aufs lebhafteste wünschen müssen, daß die ganze Bezeichnungsweise sich möglichst bald schlechthin allgemein einbürgern möge. Es wäre dies der notwendigste, wenn auch ein noch so bescheidener Zoll des großen Dankes, den wir R. und seinen an der Spitze des Vorwortes von ihm selbst mit warmer Anerkennung genannten Mitarbeitern für ein Werk entagungsvollsten Bienenfleißes schulden.

Dr. A. BAUMSTARK.

Axel Moberg, o. Professor an der Universität zu Lund. *Buch der Strahlen. Die größere Grammatik des Barhebräus. — Übersetzung nach einem kritisch berichtigten Texte mit textkritischem Apparat und einem Anhang: zur Terminologie. Erster Teil und Stellenregister.* Leipzig Harrassowitz. 1913. (436 S.)

Wie für fast alle Zweige der Wissenschaft ist Barhebräus auch für die grammatischen Studien der letzte Vertreter unter den Jakobiten geworden, der noch einmal alles, was vor ihm geleistet worden war, zusammenfaßte und in Anlehnung an arabische Vorbilder seinen Volksgenossen den Bau der syrischen Sprache darlegte. Seine größere Grammatik hat uns Martin in einer lithographierten Ausgabe des syrischen Textes bereits im Jahre 1872 geschenkt; obgleich der Herausgeber diese Ausgabe nur als eine vorläufige betrachtete, ist sie trotz ihrer mangelhaften handschriftlichen Grundlage bis jetzt noch von keiner anderen, besseren überholt worden. Moberg macht uns hier das Werk in einer Übersetzung zugänglich, die wohl für längere Zeit eine kostspielige Neuausgabe des Originaltextes überflüssig erscheinen läßt; er hat dabei jenen „travail ingrat, colossal et peu utile (?)“ nicht gescheut, den Martin (pag. 16) in einem Stellennachweis der zahllosen Bibelzitate, in der Anfertigung so wertvoller Register erblickte. Moberg hat ferner alle erreichbaren Handschriften herangezogen, sie geordnet und daraus einen textkritischen Apparat hergestellt, den er der Übersetzung beigibt. Ein sehr dankenswertes alphabetisches Verzeichnis der grammatischen termini war schon dem 1907 erschienenen Teile angefügt, über den F. Cölz in der alten Serie dieser Zeitschrift VIII, S. 470f., referierte; mir liegt hier ob, über den ersten Teil, der aber später herauskam, zu berichten, leider mit einer mehr als einjährigen, durch mich verschuldeten Verzögerung.

Ganz wie Zamahšari teilt Barhebräus seinen Stoff in 4 Traktate ein, worin er von vornherein von dem früheren Brauche der syrischen Grammatiker abweicht: I. Über das Nomen, II. Über das Verb, III.

Über die Partikel, IV. Über allgemeine Erscheinungen; I—III ist in dem vorliegenden Teile der Übersetzung enthalten. Daran schließt sich der textkritische Apparat zu diesen 3 Büchern und ausführliche Stellenregister für die Bibelzitate (nach den verschiedenen Bearbeitungen des syrischen Bibeltextes geordnet) und für außerbiblische Zitate. —

Das Ganze verdient das Lob, das bereits dem zuerst erschienenen Teile von der Kritik gespendet worden ist: der Übersetzer hat die mühselige Arbeit an einem so spröden und trockenen Text mit großer Sorgfalt und Genauigkeit geleistet, wofür ihm in erster Linie jeder Dank wissen wird, der sich eingehender mit der syrischen Grammatik und ihrer Geschichte beschäftigen muß; aber auch den Bibelforscher möchte ich auf das in der Grammatik aufgespeicherte textkritische Material hinweisen, das nun so leicht zugänglich ist. Für den Grammatiker ist das Werk des syrischen Polyhistor als Materialsammlung immer noch von Wert; interessant sind z. B. die Stellen, die er zur Formenlehre der Verba med. *o*, med. gem. und tert. infirm. (S. 95 ff.) gesammelt hat, oder was er über die verschiedene Schreibweise bei einzelnen Schreibern sagt (S. 118), oder über dialektische Verschiedenheiten im impt. (S. 154). Barhebräus hat wohl auch das Verdienst, die Eigentümlichkeiten der schwachen Wurzeln, die er nach arabischem Vorbild „kranke“ nennt, als erster erkannt zu haben; leider ist er in vielen anderen Punkten auf dem Standpunkt seiner Vorgänger stehen geblieben, so z. B. in der Klassifizierung der Verba nach der Zahl der Buchstaben, wobei dann u. a. Etpeel und Etpaal und Ettafal ganz von den Grundformen getrennt auftreten.

Die Eigenart der Aufgabe, die der Übersetzer bei diesem Werke zu lösen hatte, bringt es mit sich, daß trotz aller Sorgfalt sich mancherlei Versehen einschleichen konnten. Vielleicht würden auch manche Benutzer eine andere Formulierung der Definitionen vorziehen; was letzteren Punkt anbelangt, so würde z. B. eine Hinzufügung der arabischen Äquivalente das Verständnis der an sich schwerfälligen Wiedergabe der Begriffsbestimmungen erleichtern und gleichzeitig die Abhängigkeit des Autors von der arabischen Grammatik auf einen Blick zeigen; jetzt ist man genötigt, im Verzeichnis der grammatischen termini eine Belehrung zu suchen, die den Wortlaut der Definition oft erst verständlich macht. Desgleichen würde da, wo sich — allerdings weniger häufig — noch eine mittelbare Abhängigkeit von der griechischen Grammatik vorfindet, ein Hinweis durch Angabe der griechischen Fachausdrücke das Verhältnis des Barhebräus zu seinen Vorgängern mit einem Schlage beleuchten haben. Man könnte dann jedenfalls leichter erkennen, daß das Rahmenwerk des Ganzen arabisch ist, die Füllungen zum größten Teile auf den Resultaten früherer national-syrischer Grammatiker beruhen und nur ein geringerer Teil Neuerungen des Barhebräus sind.

M. hat sich auch der Mühe unterzogen, die angeführten Beispiele zu übersetzen; da es sich vielfach um Stellen handelt, die aus dem Zusammenhang herausgerissen sind, so ist es selbstverständlich, daß die deutsche Wiedergabe nicht immer befriedigen kann; als derartige Versehen möchte ich anführen: S. 6, 25: *ll;ab* ist nicht

(Mariae) Verkündigung, sondern liturgische Bezeichnung des Karsamstags. S. 10, 10 ist der allerdings unklare Satz *ܐܬܬ ܕܡܪܝܡ ܕܡܚܠܐ* nicht übersetzt. 10, 15: „Stricke“ nicht „Striche“. 12, 20 (vgl. auch 28, 15): ist *ܕܡܚܠܐ* besser mit „Quellen“, *ܕܡܚܠܐ* mit „Henkel“ wiederzugeben. 14, 15: „verborgen“ st. „grausam“. 14, 25: „die Arche durchfurchte den Rücken des Wassers“. 15, 20: *ܕܡܚܠܐ* st. *ܕܡܚܠܐ*. 20, 5 (vgl. 39, 5): st. „Dorsch ziege“ soll es wohl „Bockhirsch“ heißen als Übersetzung des griech. *τραγέλαφος*. 46, 10: *ܕܡܚܠܐ ܕܡܚܠܐ* „die Frevler frevelten“ st. „Sie führten Verbrecher herauf“. 52, 20: *ܐܬܬ ܕܡܚܠܐ* „Tag an dem du erscheinst“ st. „an dem du zurückkehrst“. 59, 5: Matth. 12, 42 ist st. Mark. 12, 42 stehen geblieben. 59, 15: „Donnersohn“ st. „Sohn des Ra'ma“. 62, 15: *ܐܬܬ* „winkte“ st. „zeichnete“. 69, 10: der Relativsatz „die sie suchten“ ist zu „Blinden“ zu ziehen; *ܕܡܚܠܐ* ist wohl eher mit „verlorener Sache“ wiederzugeben. 189, 15: „des Epiphaniakollektes“ ist unverständlich. —

Hie und da findet sich auch ein sprachliches Versehen; z. B. 12, 20: „Bette“ st. „Betten“. 14, 15: „Schaar“. 159, 15: „durch ihn“ besser als „durch (in) seiner Hand“. 86, 10: „belegen“ st. „gelegen“. „Lithurgisches“ im Stellenregister ist nur Druckfehler. Im Stellenregister ist ferner nachzutragen: Luk. 11, 51 S. 11, 1 und für die heraklensische Übersetzung: Matth. 8, 30 S. 9, 5 mit nebenstehender Peschita; ferner Gregor von Nazianz 9, 15 und 9, 25.

Ich möchte die Besprechung nicht schließen, ohne noch einmal auf die Bibelzitate zurückzukommen, die nun als wertvolle Bereicherung des textkritischen Materials neben die Angaben des *Auṣar rāzê* treten. Ich habe für das Neue Testament die Stellen der „heraklensischen Übersetzung“ der Grammatik mit der Ausgabe White's und den Zitaten im *Auṣar rāzê*, soweit es mir möglich war, verglichen und habe auch daraus den Eindruck gewonnen, daß für Barhebräus beide nur eine Instanz sind gegenüber der Peschita, ohne daß er dabei zwischen beiden näher unterscheidet; die Frage wäre einer erneuten Untersuchung wert.

Prof. AD. RÜCKER.

Gregor Dr. Kalemkarian, aus dem Mechitharistenorden *Կլիսաղոր-
ուԹիւնեբ երկու հայ Պատրիարքներու և և տասն եպիսկոպոսներու և ժամա-
նակին հայ կաթողիկոսայք. Lebensbeschreibungen zweier armenischer Patri-
archen und zehn Bischöfen und die armenischen Katholiken der Zeit
(1554—1822). Wien. Mechitharistendruckerei 1915. kl. 8° VIII +
384 S.*

Als ein Bändchen der „Nationalen Bibliothek“ bietet der unter den Armenisten und Theologen längst rühmlich bekannte Mechitharist Gr. Kalemkian das unter obigem Titel erschienene Werk dar. Es ist im wesentlichen in neuarmenischer Sprache geschrieben. In seinem Inhalt bietet es eine Reihe biographischer Einzelbilder aus dem Leben der katholischen Kirche in Armenien: 1 Bischof Johannes Chul Patriarch von Konstantinopel 1554—1634; Bischof Zacharias aus Wan, Patriarch von Konstantinopel (1576—1639), Sargis, Bischof von Beth-